Herr Schüüch

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Kinder, Kinder!

In hochentwickelten Ländern klagt man allgemein über sinkende Geburtenraten. Der Mangel wird allerdings dadurch aufgewogen, dass der Nachwuchs, der bei uns gleichsam als erste Garnitur der Industrienationen auf die beste aller Welten kommt, es bereits von klein auf faustdick hinter den Ohren hat.

Ich hatte neulich das Vergnügen, auf einer Bank im Park zu sitzen und an meiner Seite zwei jungen Müttern zuhören zu dürfen, die sich dort von der Spazierfahrt mit ihren Babys ausruhten. Die Kinderwagen auf gleicher Höhe vor sich haltend, entspann sich zwischen den beiden folgendes Gespräch:

«Endlich wieder einmal Sonnenschein, nach dem vielen Regen und Nebel, den wir in den letzten Tagen hatten.»

«Das tut vor allem den Kleinen gut. Sie kommen ja sonst kaum an die frische Luft.»

«Ist Ihres ein Bub oder ein Mädchen?»

«Unser Markus – ein Bub natürlich. Aber das hab' ich bereits gewusst, als ich im fünften Monat war, dass es mit Sicherheit ein Junge wird.»

«Was Sie nicht sagen! Waren Sie bei einem Hellseher?»

«Von solchem Unsinn halte ich nichts. Nein, ich habe den GBN-Test gemacht.»

«Interessant. Und wie ging das vor sich?»

«Ganz einfach. Ich ging zur Apotheke, beleckte dort ein Papierstreifchen, und auf Grund der Laboruntersuchungen, bei denen man überwiegend männliche Hormone in meinem Speichel feststellte, war es nicht schwer, mir zu prophezeien, dass ich einen Stammhalter zu erwarten hätte.»

«Sie Glückliche! Mir war es leider nicht vergönnt, unsere Cornelia selbst zu gebären. Als reproduzierende Künstlerin hätte es mir die Zeit nicht erlaubt, in andere Umstände zu geraten und ein Kind auszutragen. Die zahlreichen Engagementsverpflichtungen mussten einfach eingehalten werden. Deshalb haben mein Mann und ich schliesslich eingesehen, dass es besser sei, wenn wir uns in den Vereinigten Staaten eine Ersatzmutter mieteten. Für 15 000 Franken fanden wir eine Frau, die bereit war, das Kind stellvertretend bis zur Geburt bei sich zu übernehmen.»

«Ach, das gibt es wirklich?»

«Klar! Was dachten Sie denn? Wir sind doch aufgeklärt genug, solchen Dingen unbefangen gegenüberzustehen.»

*

Während die beiden Frauen miteinander über die Vorteile der modernen Gynäkologie diskutierten, begann sich Markus in seinem Wagen lebhaft zu regen. Unbemerkt kletterte er über den Rand der Chaise und schwang sich in der Blüte seiner acht Monate zählenden Manneskraft an die Seite von Cornelia. Seiner Mutter, die durch den vernehmlichen Plumps aus ihrem Gespräch hochschreckte, entrang sich der unterdrückte Entsetzensschrei: «Um Gottes willen: Habe ich am Ende vielleicht doch ein Glas von jener kalbfleischhaltigen Babynahrung erwischt, in der sich Hormone befinden sollen?»

Energisch riss sie den aufsässigen Markus an sich, um das Schlimmste zu verhindern.

Schmunzelnd verliess ich die Bank im Park. Wirklich: Ein aufgeweckter Nachwuchs, der sich da, klinisch getestet und fremdproduziert, neuerdings bemerkbar macht, dachte ich für mich. Allerdings ein bisschen frühreif, wie mir scheint. Doch was soll's ... in dieser schnellebigen Zeit ...

Nichts ist schwerer zu ertragen

als eine Reihe von schönen Tagen! So heisst es wenigstens im Sprichwort. Nun, wenigstens da sind wir nicht gestresst, denn reihenweise kommen die schönen Tage in dieser Jahreszeit eher selten. Ausser natürlich wir hätten einen der prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich erworben: Da wird jeder Tag in unserem schönen Heim zu einem schönen Tag!

Gseh ... ghört ... gläase ...

... und ufgschrybe vom Adolf Winiger

Züge eignen sich wohl wie kein anderes Transportmittel zur Kommunikation mit unbekannten Mitmenschen. Immer gelingt es mir allerdings nicht, schweigenüberbrückende Worte zu finden. So auch an einem späten Donnerstagabend von Basel Richtung Olten. Allein im Abteil, gegenüber im andern, ebenfalls allein, eine junge Dame. Sollte ich vom Wetter, also vom reichlichen Schneefall, sprechen ...? Enttäuscht über mich, fand ich die erlösenden ersten Worte nicht.

*

Einige Fahr-Minuten nach Basel erschien ein junger Mann mit Koffer in unserm Wagen und begann in freundlich lustiger Art alle zu begrüssen. Er drückte jeder und jedem die Hand, erklärte in glaubwürdigem Ton, dass es ihn freue, Mitreisende anzutreffen ... ob man einen befriedigenden und erfolgreichen Tag hinter sich habe ... erzählte, dass er seinen modisch blauen Mantel (unter dem gelbe Hosen sichtbar waren) kürzlich in Paris gekauft habe ...

*

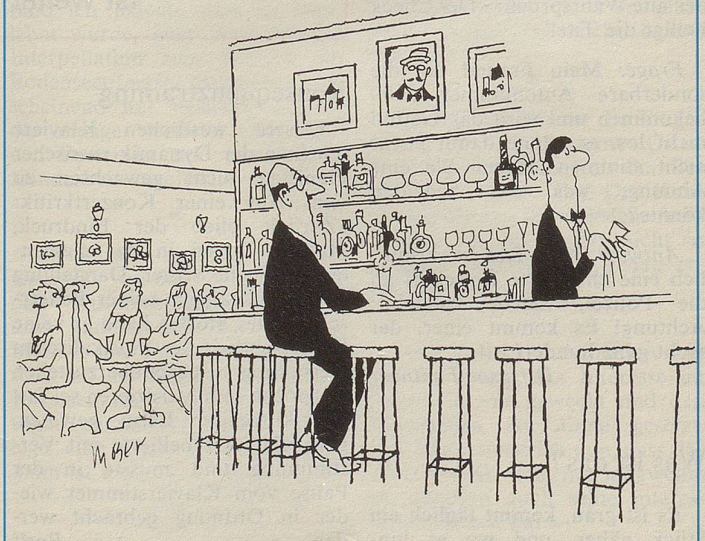
Ich selbst wurde mir nicht klar, ob nun dieser Mensch betrunken oder nicht richtig im Kopf sei (für beides gab es jedoch ausser seiner FREUNDLICHKEIT keine Bestätigung) ... die Dame im Nachbarabteil tippte auf einen Teleboy-Trick.

*

Sobald jemand den Mut aufbringt, über die üblich nüchternen Umgangsnormen herauszuwachsen, steigen die Chancen, dass aus Fremden Mitmenschen werden.

statt Autorost ...
BEROPUR
bei Ihrem Fachmann

Herr Schüüch



Herr Schüüch gesellt sich zu einem Halbdutzend Leuten, die an einer Bartheke stehen. Zufällig verlassen diese kurz darnach das Lokal, und Herr Schüüch bleibt allein zurück. Er fühlt sich deshalb wie ein Nudist im Kirchenchor und möchte auch gehen. Aber er bleibt, damit der Barman nicht glaubt, man gehe wegen ihm.